

Barmherzigkeit auf Afrikanisch

Erfahrungen von Pater Heribert Müller

Wie wird in anderen Teilen der Weltkirche das Heilige Jahr der Barmherzigkeit gefeiert? Fragen an Jesuitenpater Heribert Müller. Er stammt aus Rothemann und ist Missionar in Mosambik im Südosten Afrikas.

Frage: Welche Akzente wurden bei Ihnen im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit gesetzt?

Müller: Wir haben das Heilige Jahr mit einem festlichen Gottesdienst begonnen. In der Kathedrale von Beira haben wir eine heilige Pforte eröffnet, ebenso in einigen weiteren Kirchen im Bistum. Die Menschen freuen sich darüber – Rom ist ja sehr weit weg – und unternehmen Pilgerfahrten zu den heiligen Pforten. Dort suchen einige Vergebung im Bußsakrament. Vergebung ist bei uns sehr aktuell. Seit einem Jahr ist der Bürgerkrieg wieder aufgeflammt. Bis 1992 herrschte in Mosambik 16 Jahre lang Bürgerkrieg.

Gib es neue Aktivitäten?

In unserer Pfarrei haben wir die Gläubigen eingeladen, sich finanziell an den Aufgaben zu beteiligen. Wir nennen es nach der Bibel den Zehnten.

Was hat das mit Barmherzigkeit zu tun?

Mit dem Geld helfen wir

zum Beispiel Witwen oder alleinstehenden Müttern. Sie haben es besonders schwer. Für sie haben wir eine Gruppe in der Pfarrei gegründet. Wir speisen mit dem Geld Hungernde. Und wir stillen den Durst. Wasser ist bei uns ein großes Problem. Die Diözese hat aus Spendengeldern Brunnen gebohrt, die für Wasser sorgen. Jugendliche in unserer Pfarrei haben Kleider gesammelt und sie in ein Slumgebiet gebracht.



Foto: Hans-Joachim Stoehr

Das sind schon vier der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit ...

Bei uns gibt es auch drei Gefängnisse. Leute von uns machen dort Besuche. Ich gehe auch gern ins Krankenhaus. Und zwar zu denen, wo ich sehe, dass sie keinen Besuch bekommen. Jugendliche, die nach einem Weg für ihr Leben suchen, versuche ich, in Gesprächen Rat und Orientierung zu geben.

Interview:

Hans-Joachim Stoehr